

So ein richtig schlaues Kerlchen

Als Kind haben Sie immervon einem Hund wie Lassie geträumt? Damit auch Sie sagen können, ihr Vierbeiner sei der Beste, haben wir Filmtiertrainerin Renate Hiltl gefragt, was Hundebesitzer von ihr lernen können.

Text: Claudia Götz

Kalle hüpfte wie ein Flummi auf und ab. Nichts Besonderes, meinen Sie, er ist eben ein Parson-Russell-Terrier, die haben das in den Genen. Doch Kalle hüpfte nicht nur einfach, Kalle springt Seil. Das ist einer seiner Lieblingstricks. Neben apportieren, Gegenstände in der Luft fangen, sich schämen, Männchen machen, jemandem die Kapuze vom Kopf ziehen und vielem mehr. Denn Kalle ist nicht irgendein Hund, er ist eine Film- und TV-Berühmtheit, der schon mit Sonja Zietlow und Veronika Ferres vor der Kamera stand und eigene Autogrammkarten hat. Kalles Trainerin ist die Filmtierausbilderin Renate Hiltl, die neben Hunden auch schon Schweine, Hühner, Schafe und einige Spezies mehr erfolg-

reich ausgebildet hat. Ihre Lieblingsmethode dabei ist die Zeit.

Besser trainieren

„Ich stelle immer wieder fest, dass sich Tierbesitzer insgesamt zu wenig Zeit lassen“, so Hiltl. „Das fängt damit an, dass sie zu schnell zu viel von dem Hund verlangen.“ Wer also meint, der sechs Monate alte Welpen müsste schon 30 Tricks können, wird sich und seinem Hund später eine Menge Probleme einhandeln, von gesundheitlichen Schäden wie Arthrosen bis hin zu Burn-out und totaler Verweigerung. Hiltl ist der Ansicht, dass man das erste Jahr lediglich dafür nutzen sollte, den Hund alltags-

Berühmte Filmtiere zu Land und im Wasser



LASSIE
Der Rüde Pal war der erste Hund, der die beliebte Langhaarcollie-Hündin in der gleichnamigen Fernsehserie spielte.



FLIPPER
Trainer Ric O'Barry spricht sich später gegen die Abrichtung von Delfinen als Filmstars aus.

Fotos: Cinetext (4), Imago (4), mauritius Images, Action Press, dpa picture-alliance



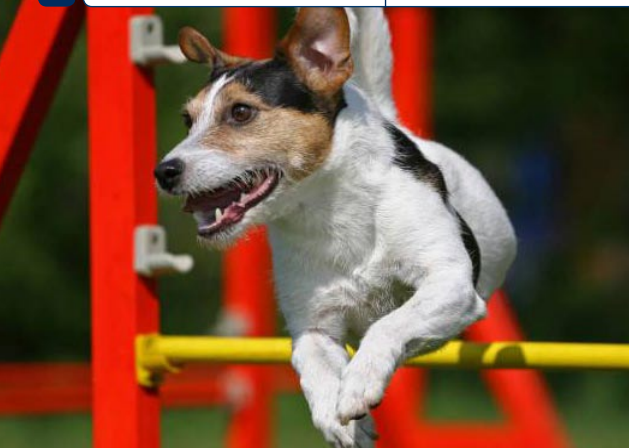
mauritus images

Haustier mit Spaß trainieren!

Bei Ihrem Trainings sollten Sie Folgendes beachten:

1. Lassen Sie dem Tier Zeit, bis es ausgewachsen ist, damit es körperlich und geistig nicht so leicht überfordert wird.
2. Untergliedern Sie jede Übung in kleine Schritte, die das Tier auch verstehen kann.
3. Üben Sie regelmäßig aber nicht zu lange, sonst kommt der Spaß abhanden.
4. Beenden Sie jede Übung mit einem positiven Abschluss – das motiviert.
5. Gönnen Sie dem Tier nach dem Training eine Pause. Die braucht es, um alles geistig und körperlich zu verarbeiten.

Hat der Hund Spaß daran, kann Agility eine tolle Sache sein – wenn man nicht zu früh damit anfängt.



Ist der Hund ausgewachsen, darf dieser Spaß sein.



Ausbauen, was das Tier ohnehin anbietet.

tauglich zu machen: „Die Tiere müssen ohnehin so viel lernen – angefangen von der Sozialisierung mit anderen Hunden und Menschen über Autofahren und Straßenverkehr bis zu den Basis-Kommandos Sitz, Platz, Komm, Bleib. Wenn man in dieser Zeit zu viel verlangt, wird der Hund oft ängstlich oder nervös oder er blockiert total“, ist ihre immer wiederkehrende Beobachtung. „Viele Leute meinen, wir Trainer würden unsere Tiere ausnutzen und damit überfordern. Das Gegenteil ist der Fall, denn wir sind ja darauf angewiesen, dass die Arbeit, die wir investieren, lange Früchte trägt.“ Dieser rein wirtschaftliche Aspekt verdeutlicht bereits, wie wichtig dieser Punkt tatsächlich ist. Hiltl sieht in ihren Kursen, die sie für interessierte Hundebesit-

zer auf der Filmtierranch bei München zum Thema Tricktraining gibt, immer wieder aus Unwissenheit geistig und körperlich in jungen Jahren überforderte Tiere.

Talente fördern

Die zweite Richtlinie, an die sich Hiltl bei jedem Tier hält, ist, seine speziellen Talente zu fördern. „Dafür muss man sie entdecken“, erklärt sie. „Meist sieht man schon im Alter von einigen Monaten, dass der Hund etwa gerne auf den Hinterbeinen läuft. Das merke ich mir, und wenn die Gelenke dann belastbar sind, kann ich anfangen, das zu einem Kunststück auszubauen.“ Das Wichtigste ist ihrer Ansicht nach, dass das Tier daran Spaß hat

Die tierischen Geschichten hinter den Film- und TV-Stars



FURY
Der schwarze Hengst konnte sich tot stellen sowie auf Kommando wiehern und lahmgehen.



BABE
Für die Rolle des Schäfer-Schweinchens wurden im ersten Teil 48 Ferkel ausgebildet.



Kleine Schritte, langsam aufbauen, viel loben.

– und den hat es eben bei den Dingen am meisten, für die es ohnehin begabt ist. Egal ob es Agility ist, Longiertraining oder Nasenarbeit wie Mantrailing – für jeden Hund findet sich das Passende. Das kann dann auch etwas anderes sein, als sich der Besitzer ursprünglich erträumt hat, damit muss man leben.

Sich verständlich machen

Damit das Tier einen versteht, ist es wichtig, die eigene Körpersprache zu beherrschen, denn „Hunde achten mehr auf unsere Bewegungen als auf das, was wir sagen“, so Hiltl. „Wer dem Hund etwas beibringen will, muss darauf achten, dies in möglichst kleine Schritte zu unterteilen.“ Das heißt, etwa beim Apportieren, dass der Hund erst lernen muss,

den Gegenstand anzuschauen, dann ins Maul zu nehmen, dann festzuhalten, dann auch im Gehen festzuhalten und so weiter. „Nur so kann der Hund lernen zu generalisieren, also irgendwann einmal jeden Gegenstand auf Kommando zu holen und abzuliefern – und das überall, wo wir gerade sind.“ Die entsprechende Bestätigung für den gewünschten Schritt muss prompt erfolgen, damit der Hund begreifen kann. Auch ist es wichtig, jede – möglichst kurze – Trainingseinheit mit einem positiven Erlebnis für den Hund abzuschließen. „Im Zweifelsfall lässt man ihn etwas machen, was er schon gut kann“, so Hiltl, die den Hundebesitzern nach dem Training dringend zu Ruhepausen für den Hund rät. „Das brauchen die Tiere, um zu lernen.“ ■



WILLY
Nach den Filmen wurde der Orca freigekauft, starb aber kurz darauf an einer Lungenentzündung.



CHEETAH
Der Affe aus den Tarzan-Filmen der 30er-Jahre, wurde 80 Jahre alt und liebte Football.